

Der ornamentale Mensch

Text von Esther Niebel, 2023



Der Boxer schmiegt sich fließend in den Bildraum. Er faltet sich wie ein Yogi, damit er auf das Rechteck der gespannten Leinwand passt. Die ganze Figur, aber auch die einzelnen Gliedmaßen, Ober-, Unterschenkel, Handschuhe und Bauch sind ein sich selbst gestaltendes Ornament. Die Anatomie, die Beugung des Knies oder die Muskulatur des Bauches bedingen die Linien und Kreise, die ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen und organisch ineinander übergehen. Dabei tritt die exakte Anatomie zugunsten der Lust des Malers an der Gestaltung des Körpers zurück. Es geht um die künstlerische Plausibilität des Menschseins und nicht darum ein äußeres Abbild zu schaffen. Ein Offen-Sichtlich-

Machen von Emotionen, von Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung.

Pudrige Eitempera und Kaseinfarben, teils kräftig und teils ausgewaschen, erinnern an Affreschi und Batikstoffe gleichzeitig. Und dieses Prinzip des spielerisch Improvisierten und des Archaisch-Monumentalen zieht sich durch die Malerei von Bernhard Rappold. Um Muster oder Umrisse von Figuren zu gestalten setzt er auch mal Stoffteile mit Hilfe der Nähmaschine zusammen. Dabei spielt er weiterhin mit der Elastizität der Stoffe oder den Knopflöchern, die auf ihre vorige Funktion als Bettwäsche verweisen.

Es ist ein Dialog, den Rappold mit seinen Materialien eingeht, es ist gut wenn sie ihre Eigenheiten bewahren und sich nicht vollständig unterordnen.

Und trotz aller Leichtigkeit bricht sich auch etwas großes, historisches Bahn: der Schakal, der an den ägyptischen Totengott Anubis erinnert, hat den Kopf nach hinten gestreckt und den Hals nach oben verlängert, wie ein heulender Wolf: Die Lust und die Trauer der Existenz bei Mensch und Tier. Der Fuß übergeht Ober- und Unterschenkel und setzt direkt beim Beckenboden an, den er stabil auf die Erde ableitet. Äußerst elegant wird die symbolische Form gebrochen. Ästhetisch ohne Bruch und emotional notwendig werden Auslassungen geschaffen, die durch ihre Abwesenheit Aussagekraft haben.

Wann ist ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte eine Brustwarze, wann Ornament, wann Auge. In den Bildern von Bernhard Rappold verschwimmt diese Unterscheidung.

Gegenständliches wird körperlich, Körperliches wird ornamental. Wichtig ist, dass eine scheinbare Öffnung

symbolisiert wird. Ein Auge, ein Dialogpunkt zwischen Betrachtetem und Betrachter, zwischen Idee und Darstellung, zwischen Idee und Rezeption.



Werkdetails nach Reihenfolge:
Bernhard Rappold

Glass Chin, 280 x 170 cm, Mixed Media auf vernähter Leinwand, 2020
Raised By, 280 x 170 cm, Mixed Media auf vernähter Leinwand, 2021